

## 5. REFERENZFUNDSTELLEN

Um die Verbreitung der Materialien der steirischen Lagerstätten nachvollziehen zu können, ist es nötig, die jeweiligen Silexinventare auf deren Vorkommen zu überprüfen. Es wurden dafür in Zusammenarbeit mit D. Kramer und B. Hebert einige charakteristische Fundstellen ausgewählt, die eine möglichst große Bandbreite der Überprüfung ermöglichen sollten. Selbstverständlich konnten aufgrund der großen Menge nicht sämtliche Inventare steirischer Fundstellen durchgesehen werden. Einige private Sammlungen wurden ebenfalls in die Untersuchung mit eingebunden.

### 5.1 Methode der Aufnahme

Das Aufnahmesystem folgt weitgehend dem von Obere-der.<sup>1</sup> Anschließend folgen nähere Erläuterungen zur Referenzfundstellentabelle (Kap. 5.3). Im Falle eigener Inventarisierung erhielten die Artefakte auf den Fundort bezogene Großbuchstaben, die Nummer „1“ für die Kategorie „Silex“ und eine fortlaufende Nummer.

Die Beurteilung der Rohstoffe erfolgte anhand der Referenzsammlung, welche im Zuge dieser Arbeit vom Verfasser angelegt wurde, nach makroskopischen Gesichtspunkten. Ausnahmen bilden ausgewählte, von H. Hiden petrografisch untersuchte Artefakte (Näheres bei der jeweiligen Referenzfundstelle). Die Zuordnung eines Artefaktes zu einem Rohstoff konnte demnach in den anderen Fällen nur hypothetisch erfolgen, da weder Zeit noch Mittel für umfassende petrografische Untersuchungen zur Verfügung standen, welche eine eindeutige Identifikation ermöglicht hätten.

Aufgrund dieser petrologischen Unschärfe wurden die Artefakte nicht a priori einer bestimmten Lagerstätte zugeordnet, sondern dem jeweiligen Rohmaterialtyp, der aber eine mögliche Herkunft impliziert.

Es musste also bei einer bloßen Tendenzeinschätzung bleiben, welche jedoch neue Impulse setzen und zu weiteren

Forschungen führen soll. Diese Einschätzung spiegelt sich in der Nutzungstabelle (Kap. 4.5) wieder, welche selbstverständlich keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben kann.

### 5.2 Katalog der Fundstellen

#### 1. Ausseerland

Lediglich ein singulärer Hornsteinfund ist bei J. Obere-der kartiert.<sup>2</sup>

#### 2. Bereich Ennstal

Kein Material verfügbar.

#### 3. Oberes Murtal

##### F 3.1 Pölsbals, Pfarrbichlerkogel

KG Enzersdorf bzw. KG Thalheim, OG Pöls, VB Judenburg

ÖK. Mappenblatt Nr.: 161 (Knittelfeld)

Datierung: Lasinja

Fundumstände: Grabung StLMJ 1928 (W. Schmid)

Fundverbleib: StLMJ

Literatur: Schmid 1927, 81; Pittioni 1953, 9 ff.; Mayer 1977, 56; Ruttkay 1978, 267; Kramer 1981, 194 f.; Ottaway und Strahm 1981, 132; Obere-der 1989, 50

Derzeit kein Material verfügbar.

#### 4. Mittleres Murtal

Kein Material verfügbar.

<sup>1</sup> OBEREDER 1989(a), 46 ff., Verzeichnis neolithischer Fundorte der Steiermark.

<sup>2</sup> OBEREDER 1989(a), Anhang Karte 2.

## 5. Graz und Umgebung

### F 5.1 Rein

KG Eisbach, OG Eisbach, VB Graz-Umgebung

ÖK. Mappenblatt Nr.: 163 (Voitsberg)

Datierung: Lasinja; Spät BZ

Fundumstände: Grabung der Fa. ARGIS 2002 im Zisterzienserstift Rein, Prospektion im Zuge der Rohstoffforschung des Verfassers 2004

Fundverbleib: Beim Verf. (später im BDA)

Literatur: FÖ 41/2002, 46, 582 (G. Fuchs)

Der Fundort ist identisch mit der sekundären Lagerstätte L 5.1b, den Feldern vor dem Zisterzienserstift.

### F 5.2 Kanzelkogel

KG St. Veit-Gratkorn, MG Gratkorn, VB Graz-Umgebung

ÖK. Mappenblatt Nr.: 164 (Graz)

Datierung: Lasinja

Fundumstände: Aufsammlungen W. Artner, J. Obereder 1991, 1993, 1997, 1999, 2000; eigene 2004

Fundverbleib: BDA

Literatur: FÖ 33/1994, 505 (J. Obereder); Brandl 2005, 1ff.

Die Fundstelle auf dem Kanzelkogel nördlich von Graz liegt auf einem Felsrücken und den ihn umgebenden Hangbereichen (Fundzonen I bis V).

Die Herkunft der weißen und speckig grauen Hornsteinvarianten scheint mit Rein gesichert.

Die beiden Quarz-Artefakte stammen vermutlich aus dem näheren Bereich des Fundortes selbst.

Bei Artefakt KA 1.29 handelt es sich um eine kleine Silex-Pfeilspitze aus geringmächtigem, jedoch qualitativ hochwertigen Plattenhorstein, dessen Herkunft aufgrund der makroskopischen Vergleiche ebenfalls in Rein zu suchen sein wird.<sup>3</sup>

Inv.-Nr. KA 1.1 – KA 1.29 stammen vom Survey des Verfassers, KA 1.30–KA 1.94 wurden freundlicherweise von

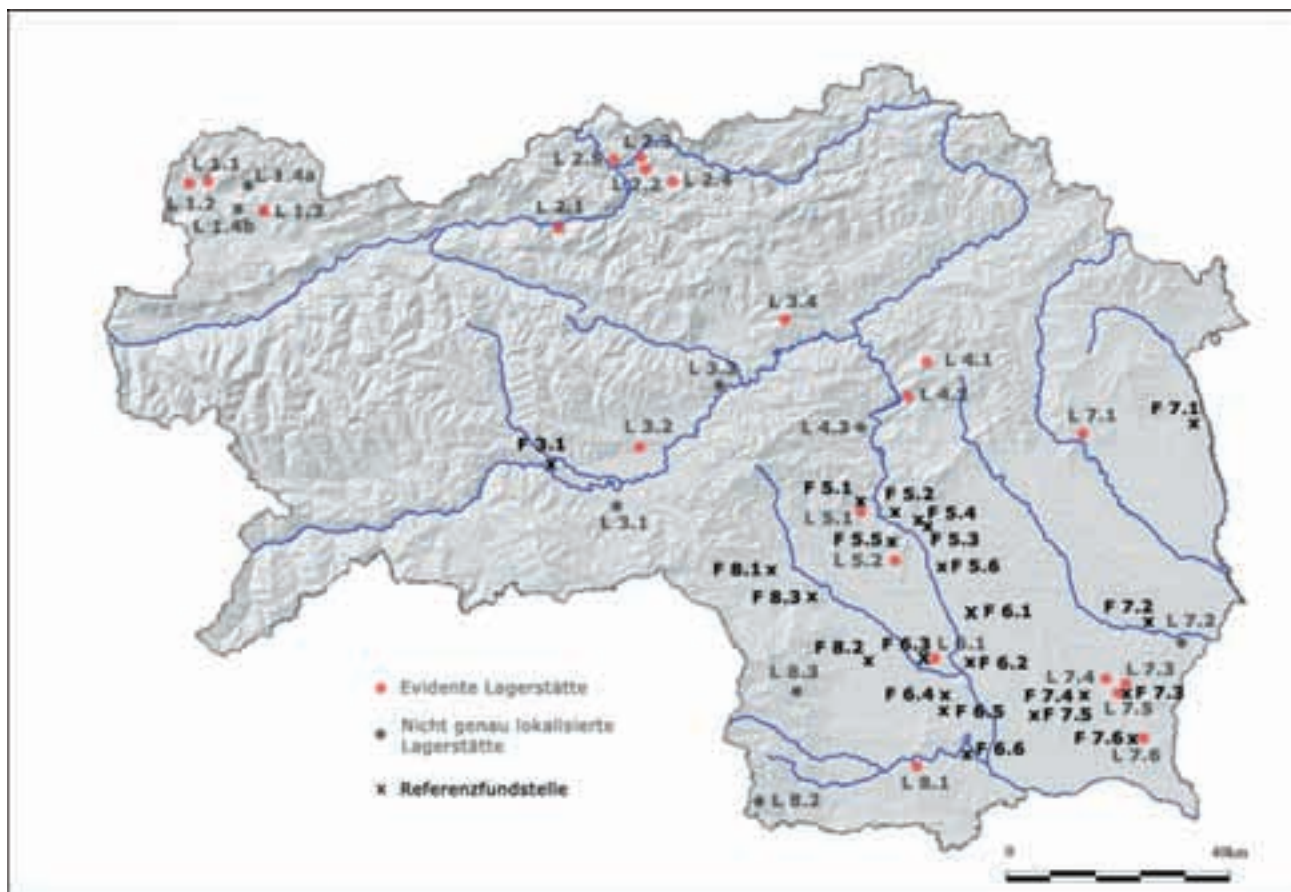


Abb. 14: Übersichtskarte der dokumentierten Lagerstätten und der Referenzfundstellen (Grundlage: GIS Steiermark, Land Steiermark FAI 7C, BEV; Kartierung: Verfasser).

<sup>3</sup> Siehe auch BRANDL 2005, 1 ff.

B. Hebert (BDA) zur Verfügung gestellt und sind von W. Artner und J. Obereder in den oben genannten Jahren auf-gelesen worden.

Zur petrografischen Untersuchung zur Verfügung ge- stellt:

- KA 1.5
- KA 1.14
- KA 1.25

Ergebnis: Siehe Kap. 5.4.

### F 5.3 Reinerkogel

KG Weinitzen, SG Graz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 164 (Graz)

Datierung: Spätneolithisch/UK

Fundumstände: Aufsammlung des Verf.

Fundverbleib: Beim Verf. (später am BDA)

Literatur: Artner, Hampl 1999, 28, Blatt 45, Kat.-Nr. 138

Der Reinerkogel ist eine Erhebung östlich des Ortskernes von Unterandritz. Im oberen Drittel des Berges, unterhalb des Gipfelbereiches läuft ein vermutlich urnenfelderzeitlicher Ringwall um den Hügel.

Bei dem Artefakt handelt es sich um ein Rohstück aus weiß/opakem Plattenhornstein, welches am Gehweg im Be- reich dieses Walles vom Verfasser aufgelesen wurde.

### F 5.4 Oberandritz

KG Andritz, SG Graz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 164 (Graz)

Datierung: Spätneolithisch (vermutlich Lasinja)

Fundumstände: Aufsammlungen des Verf. 1993–2003

Fundverbleib: Beim Verf.

Literatur: Artner, Hampl 1999, 28, Blatt 43, Kat.-Nr. 136; Brandl 2003, 23 ff.

Der Fundort befindet sich auf ausgedehnten Ackerflächen auf der sogenannten Helfbrunner Hochterrasse, einem Geländerücken zwischen den Bachläufen des Gabriach- und des Andritzbaches. Die Fundstücke wurden im Bereich einer mehrphasigen Siedlung aufgesammelt. Das Material ergibt vom makroskopischen Eindruck her ein sehr ho- mogenes Bild, weshalb es als Gesamtinventar betrachtet wird.

Interessant sind der Fund eines nordischen Feuersteines (Inv.-Nr. OA IIIb Si 2) und einige Stücke, deren Erschei- nungsbild auf die Herkunft von bislang kaum oder gar nicht vertretenen Lagerstätten deutet (Hart/Grottenhof, einige Murgeschiebe). Zu erwähnen sind ebenfalls die Lyditfunde,

die von den aufgenommenen Fundzonen allerdings nur als Rohstücke und nicht als Artefakte vorliegen.

Die übrigen Silices können zu einem überwiegenden Teil dem Rohmaterial vom Typ Rein II zugerechnet werden, gefolgt von Rein III. Deutlich unterrepräsentiert hingegen sind Rein I und Rein IV.

Zur petrografischen Untersuchung zur Verfügung ge- stellt:

- OA I Si 120
- OA I Si 121
- OA I Si 122

Ergebnis: Siehe Kap. 5.4.

### F 5.5 St. Johann und Paul

KG Wetzelsdorf, SG Graz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 164 (Graz)

Datierung: Lasinja

Fundumstände: Aufsammlung W. Artner 1995 und 1996

Fundverbleib: BDA

Literatur: FÖ 27/1988, 281 (270); FÖ 28/1989, 188; FÖ 29/1990, 191, 204; FÖ 30/1991, 247; FÖ 31/1992, 420; FÖ 34/1995, 637; FÖ 35/1996, 428; FÖ 36/1997, 778; FÖ 39/2000, 585; FÖ 40/2001, 601; (B. Hebert, W. Art- ner); Artner, Hampl 1999, 19, Blatt 19, Kat.-Nr. 49

Das untersuchte Material stammt von Aufsammlungen aus dem Hangbereich der kupferzeitlichen Siedlung bei der Kirche St. Johann und Paul im Südwesten von Graz, die auf einer Anhöhe zwischen Ölberg und Buchkogel gelegen ist.

Von D. Kramer wurde 2004 eine Grabung östlich der Kirche durchgeführt. Die Ergebnisse sind noch unpubli- ziert, scheinen aber die Datierung zu bestätigen.

Alle 3 Stücke können dem Materialtyp nach der Lager- stätte L 5.1 Rein zugeordnet werden.

### F 5.6 Raababerg

KG Grambach und Raaba, OG Grambach und Raaba, VB Graz-Umgebung

ÖK. Mappenblatt Nr.: 164 (Graz)

Datierung: Lasinja; Retz

Fundumstände: Notbergungen und Lesefunde durch H. Ecker seit 1966; Hauptmasse von 1966 und 1967 im Zuge größerer Abbauarbeiten

Fundverbleib: StLMJ

Literatur: Modrijan 1971, 292; Modrijan 1973, 141; Modrijan 1975, 188 f.; Modrijan 1976, 52 f.; Kramer 1981, 169; Ecker 1983, 13 ff.; Obereder 1989(A), 1 ff.

Der Raababerg ist ein Höhenrücken südöstlich der Ortschaft Raaba nahe Graz, nördlich begrenzt vom Raababach, nach Osten und Süden in den Wolfgraben abfallend, nach Westen in das Grazer Feld. Die ursprüngliche Gestalt der Hochfläche in Form eines nach Süden offenen Hufeisens ist durch die Abbautätigkeiten weitgehend verändert. Im Areal wurden 9 Fundbereiche, aus denen das Material stammt, voneinander abgegrenzt. Das Silexinventar, das im Zuge der Recherche durchgesehen wurde, stammt vornehmlich aus FB 1 und FB 2.

Das sehr einheitlich wirkende Fundmaterial wird als typisch für das steirische Jungneolithikum beschrieben. Es dominieren dem Typ nach Hornsteine der Qualität Rein II (bei Obereder Hornsteingruppe H 2) und Rein III (Hornsteingruppe H 3), eine weitere Variante mit annähernd gleicher Häufigkeit ähnelt entfernt Rein I (Hornsteingruppe H 1), wurde im Zuge dieser Aufnahme jedoch nicht so bewertet. Den Qualitätsgruppen Rein I und Rein IV entsprechen hingegen nur wenige Stücke.

## 6. Südliches Murtal

### F 6.1 St. Ulrich am Waasen, Kögelberg

KG St. Ulrich am Waasen, OG St. Ulrich am Waasen, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: Lasinja; Retz

Fundumstände: Grabung StLMJ 1984, G. Fuchs

Fundverbleib: StLMJ

Literatur: FÖ 23/1984, 237 (G. Fuchs); Fuchs 1985, 1 ff.; Fuchs und Kramer 1985, 6 f.; FÖ 24/25 1985/86, 224 (G. Fuchs); Kramer 1992, 13 f.

Der Höhenrücken des Turningberges (südlich St. Ulrich am Waasen), der nach Süden in Spornlage mit dem Plateau des Kögelberges ausläuft, war auf dessen Fläche und den mäßig steil abfallenden Hängen bis in die unmittelbar angrenzenden Waldparzellen kupferzeitlich mit einer NO-SW-Ausdehnung von etwa 300 m besiedelt. Die begutachteten Funde stammen von der Kote 433.

Davon konnten lediglich vier Objekte der Qualität Rein II und ein Objekt Rein III zugeordnet werden. Außer diesen ist kein Fundmaterial aus anderen steirischen Lagerstätten vertreten.

### F 6.2 Wildon, Schlossberg

KG Unterhaus, MG Wildon, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: MOG 2b; Lasinja; Retz; Vučedol

Fundumstände: Grabungen des StLMJ von 1985, 1988 (D. Kramer)

Fundverbleib: StLMJ (Schloss Eggenberg)

Literatur: Kramer 1988, 67 f.; Kramer 1992, 12 f.; Obereder 1989(a), 88; Obereder 1989(b), 7 f.; Artner u.a. 1999, 48 f.

Neben der Erhebung des Buchkogels bildet der Wildoner Schlossberg eine weitere, wenn auch kleinere Anhöhe westlich der Mur, direkt beim Ort. Die Fundstelle befindet sich im Plateaubereich.

Das Fundmaterial ist aufgrund der komplexen Stratigraphie und der guten Grabungsdokumentation eines der bedeutendsten in der gesamten Steiermark. Das Silexinventar zeigt eine für steirische Fundstellen typische Zusammensetzung, wobei das Auftreten von Szentgal-Radiolarit (vermehrt in den unteren Schichten) östliche Kontakte belegt. Das Auftreten von Opal (möglicherweise aus der Gleichenberger Gegend, Inv.-Nr. W 497) und eines gelben Jaspis mit schwarzen Einschlüssen (ähnlich dem Stubenberger Material, Inv.-Nr. W 2469, W 2648) deutet die Möglichkeit der Nutzung auch ansonsten kaum oder gar nicht nachgewiesener Rohstoffe an.

Zur petrografischen Untersuchung zur Verfügung gestellt: W 2663

Ergebnis: Siehe Kap. 5.4.

### F 6.3 Weitendorf bei Wildon, Basaltsteinbruch

KG Weitendorf, OG Weitendorf, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: Spät-Lasinja

Fundumstände: Lesefunde im Zuge von Steinbrucharbeiten

Fundverbleib: Burgmuseum Deutschlandsberg

Literatur: FÖ 27/1988, 270 (B. HEBERT)

Der Fundort liegt östlich des unter L 6.1.1 (Weitendorf bei Wildon) beschriebenen Basaltsteinbruches. Es handelt sich um ein Siedlungsareal, welches von einer Erdwallanlage umgeben ist. Die Funde stammen vom Rand der Abbaufuge, wo im Zuge von Erdbewegungsarbeiten die Wallanlage zum Teil zerstört worden ist.

Das Silexmaterial, welches nach Angaben von B. Hebert äußerst dürrftig ist, konnte nicht eingesehen werden. Aus dieser Ansiedlung sind folgende Lesefunde, welche im Burgmuseum Deutschlandsberg begutachtet werden konnten, dennoch von Interesse:

- Dechsel: (Trachy-) Andesit, evtl. reiner Andesit; (L: 182 mm, B: 98 mm)
- Axtrohling: Basalt hellgrau, evtl. Spaltkeil-Gezähe!? (L: 220 mm, B: 87 mm, D: 71 mm)
- 5 Steinbeile: Kein Basalt, möglicherweise Trachyandesit.

#### F 6.4 Dexenberg, Tischlerhöhe

KG Lang, OG Lang, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: Lasinja  
 Fundumstände: Aufsammlung durch A. Steffan  
 Fundverbleib: Burgmuseum Deutschlandsberg  
 Literatur: Kramer 1981, 207 f.; FÖ 27/1988, 270 (B. HEBERT)

Es handelt sich um ein ausgedehntes Areal auf einer Anhöhe, auf der sich eine teilweise durch eine Wallanlage befestigte Höhensiedlung befindet. Die Lesefunde wurden im Zuge der Ackertätigkeit gemacht, wobei einige Silexartefakte geborgen werden konnten. Jedoch war lediglich das im Museum derzeit ausgestellte Stück zugänglich, es war aufgrund der möglichen Herkunft vom Weitendorfer Vorkommen jedoch wert, aufgenommen zu werden.

Der Fundort des Stückes kann annähernd im Zentrum des Kernwerkes der Spätengyel- bzw. Lasinja-Ansiedlung lokalisiert werden.

#### F 6.5 Flamberg, Spiegelkogel

KG Flamberg, MG St. Nikolai im Sausal, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: Spät-Lasinja (zweiphasig)  
 Fundumstände: Grabung 2004 BDA (G. Fuchs)  
 Fundverbleib: Derzeit bei G. Fuchs  
 Literatur: Kramer 1981, 213; Vorbericht der Grabungen 2004 in Arbeit

Der Fundort liegt südwestlich von Wildon und bildet am Rande des Laßnitztales einen nach Süden sanft ansteigenden Höhenrücken. Die Funde wurden 2004 im Zuge einer Notgrabung, die aufgrund von Planierungsarbeiten im Plateaubereich notwendig wurde, geborgen.

Es konnten 7 Artefakte (vor allem Abschlüge) dem Materialtyp der Lagerstätte Rein zugeordnet werden. Ein roh zugerichtetes Silexbeil verdient in diesem Zusammenhang aufgrund der charakteristischen Farbgebung des Rohmaterials besondere Beachtung (weiß-opak, zur Cortex hin zuerst blass- und schließlich kräftig rot-opak mit sandig gelben bzw. rötlich braunen Cortexresten). Chalzedonfunde, wie sie im Einzugsbereich von Weitendorf zu erwarten gewesen wären, kommen am Spiegelkogel nach derzeitigem Erkenntnisstand nicht vor.

#### F 6.6 Seggauberg

KG Seggauberg, OG Seggauberg, VB Leibnitz

ÖK. Mappenblatt Nr.: 190 (Leibnitz)

Datierung: Lasinja  
 Fundumstände: Grabung des BDA 1991–1999 (B. Hebert, U. Steinklauber)  
 Fundverbleib: BDA  
 Literatur: FÖ 32/1993, 553 (U. Steinklauber); Steinklauber 2002, 17 ff.

Der Seggauberg befindet sich am Westrand des Leibnitzer Feldes und bildet den nördlichen Abschluss des Frauenberges, der das Sulm- vom Murtal trennt. Die Fundstelle liegt auf einer Terrasse südlich unterhalb des Ortes Frauenberg auf den Perl-/Stadläckern. Im Zuge der Ergrabung eines spätantiken Gräberfeldes wurden dort neolithische, unstratifizierte Reste angetroffen.

Zwei Stücke konnten dem makroskopischen Eindruck nach dem Reiner Materialtyp zugeordnet werden, wobei das zweite Stück (Inv.-Nr. 2003) nur vorbehaltlich der Qualität Rein III entspricht.

### 7. Oststeiermark

#### F 7.1 Noiberg

KG Hopfau, OG St. Magdalena am Lemberg, VB Hartberg

ÖK. Mappenblatt Nr.: 166 (Fürstenfeld)

Datierung: MOG 2b; Lasinja; Somogyvar/Vincovcy  
 Fundumstände: Aufsammlungen von R. Illek 1995  
 Fundverbleib: Derzeit BDA  
 Literatur: FÖ 34/1995, 637 (J. Obereder)

Die markante Rückfallkuppe südöstlich von Hopfau, der sogenannte Noiberg, lieferte auf Ackerflächen Keramikmaterial und über 350 Silices. Auffällig sind einerseits die Dominanz leuchtend roten Hornsteines (Radiolarit), vermutlich vornehmlich vom Typ Szentgal, und andererseits die offensichtliche Verwendung von Obsidian (Herkunft möglicherweise von den ungarischen Tokajer Bergen).

Die im Verhältnis zur Gesamtanzahl geringe Menge an weißem und grauem Plattensilex der Materialqualitäten vom Typ Rein II bzw. Rein III ist annähernd gleichmäßig auf diese beiden verteilt. Zwei kleine Opalabschlüge könnten aus der Gleichenberger Region (Gossendorf) stammen.

#### F 7.2 Lödersdorf

KG Lödersdorf, OG Lödersdorf, VB Feldbach

ÖK. Mappenblatt Nr.: 192 (Feldbach)

Datierung: Frühes Jungneolithikum

Fundumstände:	Grabungen des StLMJ 1899, 1903 und 1904 (G. Budinsky)
Fundverbleib:	StLMJ (Schloss Eggenberg)
Literatur:	Schmid 1927, 81; Pittioni 1954, 355; Modrijan 1971, 292; Modrijan 1973, 142; Kramer 1981, 141; Kramer 1984, 40; Kramer 1986, 15; Obereder 1989, 99; Obereder 1994, 110 ff.; FÖ 34/1995, 637 (B. Herbert)

Der genaue Fundort war lange Zeit umstritten, die Präzisierung gelang 1995, und zwar konnte der Fundort auf einem Acker lokalisiert werden, welcher auf einem sanften Höhenrücken, dem „Hartriegel“ (Bezeichnung im Volksmund) bzw. „Hart“ (in alten Katasterplänen) gelegen ist und auf einer Ackerfläche nördlich davon.

Die begutachteten Silices weisen allesamt keine Ähnlichkeit mit steirischem Rohmaterial auf, einige Stücke sind dem Typ nach der Lagerstätte Szentgal zuzuordnen.

### F 7.3 Bschaidkogel

KG	Gleichenberg Dorf, OG Bad Gleichenberg, VB Feldbach
ÖK. Mappenblatt Nr.:	192 (Feldbach)
Datierung:	Spätneolithisch
Fundumstände:	Prospektion im Zuge der Rohstoffforschung des Verf.
Fundverbleib:	Beim Verf.
Literatur:	–

Die Fundortangabe ist identisch mit jener von L 7.5 (Bad Gleichenberg, Bschaidkogel). Ein Artefakt wurde auf dem Plateaubereich, in der Nähe der Mulde des ehemaligen Mühlsteinabbaues, gefunden.

Am Abhangbereich des Bschaidkogels wurden außerdem prähistorische Keramikreste (nähere Datierung nicht möglich) beobachtet, was zusätzlich auf die Möglichkeit einer Ansiedlung in diesem Bereich hindeutet.

Der Silix wurde von W. Postl unter dem Binokular untersucht. Das Ergebnis ist signifikant für die Bewertung der Lagerstätte L 7.3 Gossendorf als mögliche prähistorische Rohstoffquelle. Dem ersten makroskopischen Eindruck nach würde eine Zuordnung zu Gossendorf von jedem Kenner des Materials vorgenommen werden. Bei näherer Untersuchung unter dem Binokular zeigte sich allerdings,

dass die Einschlüsse im Stück das ursprüngliche Entstehungsmaterial nicht erkennen lassen, was in krassem Gegensatz zum eindeutigen Gossendorfer Rohmaterial steht und daher gegen eine solche Herkunft spricht.

In diesem Zusammenhang muss eine mögliche Provenienz zu einem anderen Vorkommen, welches sich im Burgenland befindet, in den Raum gestellt werden. Es handelt sich dabei um jenes vom Csaterberg, ebenfalls eine Süßwasseropal-Lagerstätte, deren Material auch heute noch mühelos oberflächennah aufgesammelt werden kann. Es wurde also Gossendorfer Opal mit solchem vom Csaterberg verglichen, wobei mit Einschränkungen für das vorliegende Stück eine größere Ähnlichkeit mit letzterem festgestellt werden konnte. Es ist also durchaus denkbar, dass das Artefakt von dort stammt und mit dem am Fuße des Bschaidkogels anstehenden Vorkommen keinen Zusammenhang hat.

An dieser Stelle sei auf weitere Referenzfundorte verwiesen, die im Zuge dieser Arbeit nicht aufgenommen wurden, jedoch ebenfalls die Vermutung nahe legen, Gossendorfer Material zu beinhalten. Es sind dies St. Martin im Sulmtal (Grabung Bergla 2004, 1 Abschlag) und Schönberg (VB Leibnitz, vulgo Kogelfuchs, Grabung H. Ecker und G. Fuchs 1987, 14 Steingeräte).<sup>4</sup>

### F 7.4 Gnas, Sandriegel (bzw. Glatzenkogel)

KG	Obergnas, OG Gnas, VB Feldbach
ÖK. Mappenblatt Nr.:	192 (Feldbach)
Datierung:	Lasinja
Fundumstände:	Aufsammlungen 1984–2001 durch R. Illek bzw. G. Fuchs
Fundverbleib:	BDA
Literatur:	Ortsakte im BDA, Fundmeldung (unpubliziert)

Es handelt sich um einen schmalen Grat oder Hügelrücken mit Fernsicht südlich von Glatzentäl, die Funde wurden auf Ackerflächen auf diesem Hügel aufgefunden.

Die Materialqualitäten Rein II und Rein III sind annähernd gleich häufig vertreten, interessant ist das Vorhandensein verkieselten Holzes als Rohmaterial (möglicherweise aus der Gegend um Bad Gleichenberg oder vom Holzopalvorkommen in Kohfidisch im Burgenland), ein Opalabschlag des Typs Gossendorf und drei gelbbraune Jaspisabschläge, die Ähnlichkeit mit dem Stubenberger Material aufweisen.

<sup>4</sup> FUCHS et al. 2003, 108 ff.; Postl ordnet die Steingeräte von Schönberg „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ der Trasslagerstätte Gossendorf bei Bad Gleichenberg zu. Sie wurden auch D. Klammer, dem versiertesten Kenner des Materials, vor-

gelegt, der zum gleichen Schluss kommt. Postl räumte bei einer Unterredung ein, dass die damalige Einschätzung ohne Vergleich mit Csaterberger Material erfolgte und neue Analysen unter diesem Gesichtspunkt nötig wären.

### F 7.5 Marchtring, Tesserriegel

KG Marchtring, KG Wolfsberg, OG Wolfsberg im Schwarzaual

ÖK. Mappenblatt Nr.: 191 (Kirchbach in Stmk.)

Datierung: Lasinja (L II)

Fundumstände: 127 Aufsammlungen von R. Illek 1981–1997

Fundverbleib: BDA

Literatur: FÖ 38/1999, 179 ff. (G. Fuchs und Th. Einwögerer)

Als Tesserriegel wird die flache Kuppe eines Höhenzuges zwischen Schwarzaual im Westen und dem Tal des Lieberbaches im Osten bezeichnet. Er liegt ca. 6 km östlich des Murtales, ungefähr 1 km südlich von Wolfsberg im Schwarzaual. Das Fundareal erstreckt sich über ein annähernd ebenes Plateau im Nordwesten, im Südosten läuft es auf flachen Hängen aus.

Verschiedene Fundhäufungszonen (LTE I bis LTE III) konnten vom Finder innerhalb des kupferzeitlichen Siedlungsbereiches festgestellt werden.

Binsteiner<sup>5</sup> ordnet folgende Plattenhornstein-Artefakte der Lagerstätte Baiersdorf zu:

Inv.-Nr. T1/43–45, T1/51, T1/69, T1/72, T1/75–77; T2/3, T2/33, T2/55, T2/58, T2/60, T2/67–70; T3/1, T3/14, T3/21–23, T3/26.

Außerdem mit Vorbehalt: T1/41; T2/10, T2/12.

Als Jurahornstein der südlichen Frankenalb: Inv.-Nr. T1/40, T1/46, T1/49.

Dem makroskopischen Eindruck nach korrelieren die folgenden Artefakte jedoch gut mit dem Material der Lagerstätte L 5.1 Rein, weshalb eine Herkunft von dort zur Diskussion gestellt wird:

Inv.-Nr. T1/40, T1/41, T1/43–46, T1/49, T1/51, T1/72, T1/75; T2/12, T2/55, T2/67–70; T3/14, T3/21, T3/22, T3/23, T3/26.

Somit ergeben sich zumindest 17 Fälle, in denen eine Entsprechung zwischen der von Binsteiner mit Baiersdorfer Plattenhornstein und der Reiner Materialqualität Rein III auftritt. Es lassen sich folgende Zusammenhänge feststellen:

Binsteiner	Verfasser	Anzahl
Baiersdorfer Plattenhornstein	Rein (III)	17 Stk.
Jurahornst. südl. Frankenalb	Rein (III)	3 Stk.

Th. Einwögerer zufolge konnte für den weißen Silex (insgesamt 74 Stück) keine derzeit bekannte Silexlagerstätte in Europa bestimmt werden. Für diesen wird eine Zuord-

nung vorwiegend zur Materialqualität Rein II vorgeschlagen, wodurch sich für einen Großteil jener Stücke nachstehende Verteilung ergibt:

Binsteiner	Verfasser	Anzahl
Weißer Hornstein	Rein (II)	50 Stk.
Weißer Hornstein	Rein (III)	6 Stk.

Eine leicht graue Bänderung führte in 6 Fällen zur Einstufung in die Qualität Rein III.

Die Beurteilung erfolgte sowohl von Binsteiner und Einwögerer als auch vom Verfasser anhand einer Belegsammlung, wobei keiner Seite eine Dünnschliffuntersuchung zur Verfügung stand. Eine zweifelsfreie Bestimmung war dadurch in keinem Fall gewährleistet. Der neue Deutungsansatz geht lediglich vom nächsten verfügbaren und vom Material her vergleichbaren Rohmaterial aus, weshalb Rein als Lagerstätte hohe Priorität zuerkannt werden muss.<sup>6</sup> Ein endgültiges Ergebnis wird jedoch erst durch petrografische Untersuchungen möglich sein.

### F 7.6 Königsberg bei Tieschen

KG Tieschen, OG Tieschen, VB Radkersburg

ÖK. Mappenblatt Nr.: 192 (Feldbach)

Datierung: Lasinja

Fundumstände: Grabungen des StLMJ 1954–1959

Fundverbleib: StLMJ

Literatur: Kramer 1980, 176 f.; Kramer 1981, 267; Obereder 1989, 94; Kramer 1992, 12 f.

Derzeit kein Material verfügbar.

## 8. Weststeiermark

### F 8.1 Rosental a. d. Kainach, Betenmacherkogel

KG Rosenthal, OG Rosental a. d. Kainach, VB Voitsberg

ÖK. Mappenblatt Nr.: 163 (Voitsberg)

Datierung: Lasinja (spät)

Fundumstände: Grabungen 1999, 2000 durch B. Hebert und E. Lasnik

Fundverbleib: BDA

Literatur: FÖ 40/2001, 91 (Th. Einwögerer, M. Linder)

Am Südrand des Tales des Gradnerbaches liegt knapp vor dessen Einmündung in die Kainach eine teilweise bewaldete, markante Rückfallkuppe, der Betenmacherkogel. Daneben befinden sich die alten Werksgebäude des sogenann-

mit einer prähistorischen Zugänglichkeit der Reiner Vorkommen nicht unbedingt zu rechnen.

<sup>5</sup> FÖ 38/1999, 318 f.

<sup>6</sup> Zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels in den FÖ war

ten Karl-Schachtes. Im Süden und Westen ist die Kuppe durch alte Steinbruchtätigkeit in Mitleidenschaft gezogen. Die Grabungen wurden aufgrund der offenkundigen Bedeutung dieses Fundplatzes durchgeführt.

Nach Binstener stammt die Mehrheit des Rohmaterials aus der südlichen Frankenalb, wobei es sich um Jura Plattenhornstein vom Typ Baidersdorf oder zumindest um Varianten aus dem Altmühltal handeln soll.<sup>7</sup>

Wie im Fall Tesseriegel wird auch hier eine andere Zuordnung vorgeschlagen. Für einen großen Teil erfolgte die Zuordnung zum Material vom Typ Rein II, bedeutend weniger hingegen zu den Typen Rein III (vermutlich wiederum deckungsgleich mit dem Typ Baidersdorf) und Rein IV.

### F 8.2 Glaserkogel bei Wetzelsdorfberg

KG Wetzelsdorf, MG Stainzthal, VB Deutschlandsberg  
ÖK. Mappenblatt Nr.: 189 (Deutschlandsberg), 190 (Leibnitz)

Datierung: Lasinja  
Fundumstände: Grabungen 1997, 1998 von D. Kramer und W. Artner  
Fundverbleib: StLMJ  
Literatur: FÖ 37/1998, 713 (W. Artner); FÖ 39/2000, 602 (B. Hebert)

Es handelt sich um eine markante Höhenkuppe mit anthropogenen Veränderungen, (Terrassierungen), die bei Wetzelsdorfberg gelegen ist. Der kupferzeitliche Fundort liegt auf Parzelle 288.

Von den 23 im StLMJ befindlichen Silices können 8 nach dem Materialtyp der Rohstoffquelle L 5.1 Rein zugeordnet werden, 5 davon der Qualität Rein II, 3 der Qualität Rein

III. Eine dem Typ nach endneolithische Pfeilspitze aus dem charakteristischen Plattenhornstein stammt nicht mit Sicherheit vom Reiner Vorkommen und wurde deshalb nicht in die Liste aufgenommen.

### F 8.3 Dietenberg bei Ligist

KG Grabenwarth, MG Ligist, VB Voitsberg  
ÖK. Mappenblatt Nr.: 163 (Voitsberg)

Datierung: Lasinja; evtl. auch jüngeres  
Fundumstände: Grabungen StLMJ 1976, 1977, 1985 (D. Kramer)  
Fundverbleib: StLMJ  
Literatur: Kramer 1980, 173; Kramer 1981, 274; Kramer 1986, 15; Obereder 1989(a), 78; Kramer 1992, 12 f.; Artner u.a. 1999, 45 ff.

Der Dietenberg, eine ausgedehnte Höhenfläche, befindet sich nordöstlich von Ligist. Die Erhebung fällt nach Norden etwas steiler, nach Osten sanft zum Kainachtal hin ab.

Die Artefakte stammen dem Fundzettel nach aus einer UK-Schicht. Sie entsprechen alle dem Typ Rein II, wobei ein Rohstück aus Plattenhornstein besonders auffällt, dessen Cortex die für das Reiner Material typischen Lösungsgrüben zeigt und daher, auch ohne eingehende petrografische Analysen, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit dieser Lagerstätte zugerechnet werden kann.

### 5.3 Tabelle der Referenzfundstellen

Im Fall des Rohmaterialtyps der Lagerstätte L 5.1 Rein bedeuten die römischen Zahlen in Klammern „Rein (I) – (IV)“ die Materialqualität.

Tabelle 3

Geographische Einheit		Ges.-stückzahl	SiO <sub>2</sub> - Variante	Rohmaterial vom Typ	Stückzahl	Gewicht in g	Artefaktgruppen					
Fundstelle							Abschlag	Klinge	Werkzeug	Nucleus	Trümmer	Rohstück
<b>1. Ausseerland</b>		keine Daten										
<b>2. Bereich Ennstal</b>		keine Daten										
<b>3. Oberes Murtal</b>												
F 3.1 Pölsals, Pfärrbichlerkogel		derzeit kein Material verfügbar										
<b>4. Mittleres Murtal</b>		keine Daten										

<sup>7</sup> FÖ 40/2001, 93 ff.



Geographische Einheit		Ges.- stück- zahl	SiO <sub>2</sub> - Variante	Rohmaterial vom Typ	Stückzahl	Gewicht in g	Artefaktgruppen					
Fundstelle	Abschlag						Klinge	Werkzeug	Nucleus	Trümmer	Rohstück	
<b>5. Graz und Umgebung</b>												
F 5.1 Rein	19	H	Rein (II)	11	124,7	5	1	1f 1h	3	-	-	
		H	Rein (III)	5	9,2	3	2	-	-	-	-	
		H	Rein (IV)	3	11,5	1 1r	-	-	1	-	-	
F 5.2 Kanzelkogel	95	H	Rein (I)	9	13,3	6	-	1b?	-	2	-	
		H	Rein (II)	41	81,6	29	1	1a 2c	2	5	1	
		H	Rein (III)	28	65,3	18	1	1a 2c 1f?	-	3	2	
		H	Rein (IV)	15	26,9	12	-	1e	-	2	-	
		Q	Lokal	2		-	-	-	-	2	-	
F 5.3 Reinerkogel	1	H	Rein (II)	1	62,5	-	-	-	-	-	1	
F 5.4 Oberandritz	156	H	Rein (I)	4	12,2	1	-	1j	-	2	-	
		H	Rein (II)	57	157,7	33 2r	1	1b?	2	14	-	
								1c				
								1d				
								1g 1i				
		H	Rein (III)	17	38,1	12 1r	1	-	1	2	-	
		H	Rein (IV)	2	2,0	1	-	-	-	1	-	
D	Murgeschiebe	6	144,6	1	-	-	-	4	1			
J	Hart/ Grottenh.	2	24,8	-	-	-	-	1	1			
F 5.5 St. Johann und Paul	3	H	Rein (II)	2	3,0	1	1	-	-	-	-	
		H	Rein (IV)	1	11,7	1	-	-	-	-	-	
F 5.6 Raababerg	395	H	Rein (I)	3	14,0	1	2	-	-	-	-	
		H	Rein (II)	123	244,5	73 4r	29 10r	2b	2	-	-	
								1c				
								1d 1i				
		H	Rein (III)	96	459,6	58	2r	1d	1	-	1	
1d	1k											
H	Rein (IV)	1	7,8	1	-	-	-	-	-			

Geographische Einheit	Fundstelle	Ges.-stückzahl	SiO <sub>2</sub> -Variante	Rohmaterial vom Typ	Stückzahl	Gewicht in g	Artefaktgruppen					
							Abschlag	Klinge	Werkzeug	Nucleus	Trümmer	Rohstück
<b>6. Südliches Murtal</b>												
F 6.1 St. Ulrich am Waasen, Kögelberg	48	H	Rein (II)	4	5,3	1 1r	1	1d	-	-	-	
		H	Rein (III)	1	0,3	1	-	-	-	-	-	
F 6.2 Wildon, Schlossberg	41	H	Rein (II)	7	24,1	3 1r	2 1r	-	-	-	-	
		H	Rein (III)	1	0,4	1	-	-	-	-	-	
		J	Stubenberg	2	3,3	2	-	-	-	-	-	
		O	Gossendorf ?	1	0,4	1	-	-	-	-	-	
F 6.3 Weitendorf bei Wildon, Basaltsteinbruch			keine Silexartefakte, andere Fundstücke siehe unter F 6.3 im Textteil									
F 6.4 Dexenberg, Tischlerhöhe	1	C	Weitendorf	1	233,0	-	-	-	1	-	-	
F 6.5 Flamberg Spiegelkogel	19	H	Rein (II)	6	106,6	3	-	1l	1	1	-	
		H	Rein (III)	1	1,7	-	1	-	-	-	-	
F 6.6 Seggauberg	5	H	Rein (II)	1	3,5	-	-	1c	-	-	-	
		H	Rein (III) ?	1	3,2	-	-	1a	-	-	-	
<b>7. Oststeiermark</b>												
F 7.1 Noiberg	358	H	Rein (II)	7	170,1	5	-	-	-	-	2	
		H	Rein (III)	9	19,7	4	-	1e 2f	-	-	2	
		O	Gossendorf?	2	1,5	2	-	-	-	-	-	
F 7.2 Lödersdorf	8		anscheinend kein dem Typ nach steirisches Rohmaterial									
F 7.3 Bschaidskogel	1	O	Gossendorf ?	1	9,1	1	-	-	-	-	-	
F 7.4 Gnas, Sandriegel	41	H	Rein (II)	7	10,9	5 1i?	-	1f	-	-	-	
		H	Rein (III)	6	35,2	3	-	1f	-	1	1	
		O	Gossendorf ? Csaterberg?	1	0,8	1	-	-	-	-	-	
		V	Lokal ? Gleichenbg.?	3	56,8	-	1d	-	1	1	-	
		J	Stubenberg ?	3	3,3	3	-	-	-	-	-	
		H	Rein (I)	1	3,7	1						
F 7.5 Marchtring, Tesserriegel	172	H	Rein (II)	55	188,3	20		11b				
								11	1c			
									4d		3	1r
								2r	1g			
								1j				

Geographische Einheit		Ges.- stück- zahl	SiO <sub>2</sub> - Variante	Rohmaterial vom Typ	Stückzahl	Gewicht in g	Artefaktgruppen					
Fundstelle	Abschlag						Klinge	Werkzeug	Nucleus	Trümmer	Rohstück	
F 7.5 Marchtring, Tesserriegel	172	H	Rein (III)	30	218,7	10	2	1a 2b 1d	-	4	3	
F 7.6 Königsberg, Tieschen	derzeit kein Material verfügbar											
						1r	1r	2f 1h 1k			1r	

## 8. Weststeiermark

F 8.1 Rosental a.d. Kainach, Betennacherkogel	79	H	Rein (II)	30	63,2	18	1d	2b	-	-	-
							7	1d			
								1f?			
		H	Rein (III)	4	7,4	1	2	1h	-	-	-
F 8.2 Glaserkogel bei Wetzelsdorfberg	23	H	Rein (II)	5	13,9	2	3	-	-	-	-
								H	Rein (III)	3	9,4
F 8.3 Dietenberg bei Ligist	6	H	Rein (II)	5	134,9	3	-	-	-	1	1

Werkzeug:	Code
Pfeilspitze	a
Kratzer	b
Schaber	c
Endretusche	d
Bohrer	e
Sicheleinsatz	f
Messerklinge	g
ausgesplittertes Stück	h
Spitze	i
Trapez	j
Rohform	k
Beil	l
allgemein:	
retuschiert	r
Bruchstücke:	
Zählung als Ganzstücke	

SiO <sub>2</sub> - Variante	Code
Chalzedon	C
Diverse	D
Hornstein	H
Jaspis	J
Opal	O
Quarz	Q
Verkies. Holz	V

#### 5.4 Petrografische Untersuchungen

Um der Klärung der Problematik des weißen bzw. speckig grauen Hornsteines, der in steirischen Fundstellen regelmäßig vertreten ist, näher zu kommen, wurden an 7 ausgewählten Artefakten von H. Hiden weiterführende petrografische Analysen vorgenommen.<sup>8</sup> Es zeigte sich, dass eine

mikroskopische Untersuchung aussagekräftiger war als Dünnschliffuntersuchungen, die in einem Fall durchgeführt wurden (OA I Si 120) und nur undeutlich verwischte Strukturen sichtbar machen konnten.<sup>9</sup>

Folgende Proben wurden zur Untersuchung vorgelegt:

#### F 5.2 Kanzelkogel

KA 1.5	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 21,0 mm 1,00 g Hornstein Abschlag grauweiß opak, sandig gelbe bis sandig hellgraue Cortex.	B: 21,0 mm	D: 2,2 mm
KA 1.14	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 15,5 mm 0,75 g Hornstein Abschlag hellgrau speckig, an den Kanten durchscheinend, sandig weißer Cortexrest.	B: 11,1 mm	D: 4,3 mm
KA 1.25	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 19,5 mm 1,35 g Hornstein Abschlag weiß, opak, sandig weißer Cortexrest.	B: 14,0 mm	D: 11,0 mm

#### F 5.4 Oberandritz

OA I Si 120	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 15,5 mm 0,55 g Hornstein Trümmer weiß opak bis hellbraun opak, sandig gelbe Cortex.	B: 13,3 mm	D: 3,9 mm
OA I Si 121	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 18,5 mm 0,65 g Hornstein Abschlag speckig grau opak, kalkig weißbraune Cortex.	B: 14,0 mm	D: 3,2 mm
OA I Si 122	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 20,0 mm 0,75 g Hornstein Abschlag gelbbraun-dunkelgrau gefleckt, opak.	B: 15,1 mm	D: 2,5 mm

#### F 6.2 Wildon, Schlossberg

W 2663	Maße: Gewicht: Material: Artefakt Typ: Beschreibung:	L: 32,1 mm 4,40 g Hornstein Abschlag gelblich-weiß opak, glatte Oberfläche, anhaftende Pechreste auf der Dorsalseite.	B: 19,0 mm	D: 9,6 mm
--------	--	---	------------	-----------

<sup>8</sup> Für die Kooperation sei H. Hiden herzlich gedankt.

<sup>9</sup> Zu den Methoden petrologischer Probenahme und Untersuchung siehe AFFOLTER 2002/1, 16 ff.

Vorläufige Untersuchungsergebnisse, Expertise nach H. Hiden:

„Die mikroskopische Untersuchung ergab bei vorliegenden Proben (Abschläge) folgenden Befund:

Hellweißlich gelber bis beige-grauer Hornstein, an den teilweise rindenartigen Reste eines weißlich gelben Karbonates (Kalk in kreidiger Konsistenz) vorhanden sind. Das Material ist als stark verkieselter Süßwasserkalk zu bezeichnen. In einigen Stücken nachweisbare Querschnitte kleiner Süßwassermollusken (*Planorbis sp.*) stützen diese Deutung und lassen eine stratigrafische Einstufung ins Känozoikum zu.

Vergleich mit Referenzmaterial von Rein:

Das Material ist in seiner mikroskopischen Struktur ident mit Referenzstücken, die auf den Äckern südöstlich des Friedhofes von Eisbach-Rein aufgesammelt wurden und lassen sich den bei diesem Material belegbaren drei lithologischen Varietäten zuordnen.<sup>10</sup> Zusätzlich sind die in beiden Proben (Urprobe und Referenzmaterial) auftretenden Kleinmollusken derselben Art zugehörig (*Planorbis reinensis* GOBANZ), die ihre Typuslokalität in den mittelmiozänen Süßwasserkalken des Reiner Beckens hat.“

Inv. Nr.	Nach Verfasser	Nach vorläufigem Untersuchungsergebnis nach H. Hiden
KA 1.5	Rein (II)	Herkunftswahrscheinlichkeit dieser Proben vom Reiner Vorkommen: 99,9% Begründung: Charakteristische Endoklastika (Gesteinseinschlüsse)
KA 1.14	Rein (III)	
KA 1.25	Rein (II)	
OA I Si 120	Rein (II)	
OA I Si 121	Rein (III)	
OA I Si 122	Rein (II) ?	eine Herkunft von Rein ist zumindest sehr wahrscheinlich, auch wenn es sich um kein ausgesprochen charakteristisches Stück handelt
W 2663	Rein (II)	es gilt das selbe wie für die ersten 5 Exemplare; der Einschluss einer Süßwasserschnecke ermöglicht eine eindeutige Zuordnung zu Rein

Abb. 15: Probenanalyse Artefakte (Zusammengestellt vom Verfasser).

Es ist somit festzustellen, dass das Reiner Vorkommen als gesicherte prähistorische Rohstoffquelle betrachtet werden kann. Weitere Analysen werden die in dieser Arbeit abgegebenen Einschätzungen, die in die Tabelle der Referenz-

fundstellen eingeflossen sind, verifizieren bzw. falsifizieren können.

## 5.5 Auswertung der untersuchten Silexinventare

Es ist auffällig, dass, angefangen mit Lasinja über die Furchenstichkeramik und noch danach (soweit archäologisch fassbar), ein relativ einheitliches Silexmaterial in der Steiermark beobachtet werden kann. Das lässt auf eine relative Langlebigkeit der Nutzung gewisser Lagerstätten schließen, wobei regional weißer bis dunkelgrauer, weniger gebänderter, opaker Silex vorherrscht. Ob es sich bei der Bevorzugung um Modeerscheinungen oder um Fragen der Zugänglichkeit zu gewissen Rohstoffen handelt, muss dahingestellt bleiben.

In chronologischer Hinsicht ist aufgrund der Untersuchungen Folgendes festzustellen:

In den frühen Besiedlungsphasen tritt noch vermehrt leuchtend roter bis rotbrauner Radiolarit mit weißen Einschlüssen, vor allem zur Cortex hin, auf (Typ Szentgal), der zum Teil über 50% des Rohmaterials ausmacht. Diese Tatsache deutet den starken Einfluss von Osten her an. Vergleiche mit burgenländischem Material (vor allem von frühen Fundstellen um den Neusiedlersee) belegen eine einseitige Bewegungsrichtung gewisser Rohstoffe von Ungarn bzw. von südöstlichen Gebieten über das Burgenland und von Süden und Westen vielleicht auch von Slowenien, sicher aber von den Monti Lessini (Südtirol) in die Steiermark, was die Theorien über die neolithische Besiedlung des Landes stützt. Mit den nördlichen Regionen scheint eher wenig Kontakt bestanden zu haben, so konnte zum Beispiel kein Material von Wien-Mauer in steirischen Silexinventaren nachgewiesen werden.

Ab der Lasinja-Kultur nimmt der Nachschub aus südöstlicher Richtung ab und es wird zunehmend auf lokale Quellen zurückgegriffen. Eine Erklärung für dieses Phänomen könnte darin liegen, dass bei bereits länger andauernder Siedlungstätigkeit einheimische Rohstoffe angetroffen und erschlossen wurden und man deshalb weniger auf die Materialien aus den ehemaligen Abwanderungsgebieten zurückgriff, obwohl diese qualitativ meist höherwertiger als die örtlichen waren.

Später zeigt sich ein wechselhaftes Bild, es sind zunehmend auch weiter entfernte Kontakte zu beobachten, wie Funde von nordischem Flint beweisen, dem einheimischen Material kommt dennoch eine unvermindert große Bedeutung zu. Die intensive Nutzung des weißen und grauen Hornsteines reicht von der Lasinja-Kultur über die Furchenstichkeramik bis in die unklare, frühe Bronzezeit und vermutlich noch darüber hinaus.

<sup>10</sup> Der Verfasser unterscheidet in dieser Arbeit vier Varietäten, welche jedoch auf makroskopischen Qualitäts- bzw. Farbeinstufungen beruhen (siehe Pkt. L 5.1a, Einschätzung).